

# Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt  
mit Erzähler vom Schwarzwald.

**Ersteinst**  
von allen Werktagen.  
Wochenblatt  
in der Stadt abgesehen 12. L. 1. 20  
monat. 25 R.  
Bei allen nicht. Postanstalten  
mit Bezug im Ort- u. Postamt  
erwerblich monat. 12. L. 1. 20.  
Wochenblatt abgesehen 12. L. 1. 20.  
Post-Direktion 20 R.  
Lohn 75. 01

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Verkaufungsblatt  
des Kgl. Forstämter Wildbad, Meßbach,  
Erzbrunn u.  
während der Saison mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 4 Rg.  
Dauerträge 12 Rg. für Abste-  
lungen. Einmalige  
Anzeigen 12 Rg. für  
Fortsätze.  
Die Absteigungen werden  
abgelesen.  
Fremdenliste  
nach Bedarf.  
In der Saison abgesehen  
12 Rg. für 12 Monate.

Nr. 281 Freitag, den 29. November 1912. 28. Jahrgang

Wer bis 7 Uhr noch nicht im Wahllokal war, darf nicht mehr abstimmen.

## Vertrauenssache



ist der Einkauf guter fertiger  
**Herren- u. Knabenbekleidung**

Das in mich gesetzte Vertrauen seitens in ihrer werten Kundschaft würdige ich voll und ganz  
indem ich zuverlässig bemüht bin,  
**zu wirklich billigen Preisen hervorragende,  
gediegene Qualitäts-Waren**  
zu bieten.

**Elegante Anzüge** ein- und  
zweireihig  
in den Preislagen

Maxt 14 16 18 20 23 28 32 36 bis 64  
leiste ich ganz Außergewöhnliches; die neuesten Farben,  
die modernsten Schnitte sind in hundertfacher Auswahl  
vertreten.  
Vorzügliche Innenverarbeitung, solide Zutaten.

**= Solide Paletots =**  
in den Preislagen

Maxt 12 15 19 21 25 27 31 34 bis 48  
Dunkle und marengo Paletots sind vielfach auf Seide  
gearbeitet, die feine innere und äußere Verarbeitung  
in Verbindung mit besten Zutaten und vorzüglichen  
Stoffqualitäten bieten bei tadelloser Passform vollkom-  
menen Ersatz für Maßarbeit.

**A parte Ulster**

zeigt sich der Höhepunkt meiner Leistungsfähigkeit. Diese vornehmen Schnitte, die solide Ausstattung, diese  
ausgeprobt tadelloser Passformen sind selbst bei Maßsachen selten zu finden.

die große Mode in den Preislagen  
Maxt 15 18 21 25 28 30 34 38 42 bis 58

Burschen- u. Knabenanzüge in großer Auswahl und vielen Preislagen. Hosen in 100facher Auswahl. Meraner, Bozener u. Gummimäntel u. Capes für Herren, Burschen und Knaben.

**Gust. Feldmann, Pforzheim, Markt 3**

Spezialgeschäft für gute fertige Herren- und Knabenbekleidung.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins. — Telefon 1269. — Sonntags ist mein Geschäft von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

### Bad-Anstalt Jungborn

Telefon 109. Telefon 109.  
hält seine Dampf-, Bienen- und med. Bäder, Massagen,  
Packungen usw. der Einwohnerschaft von hier und Umgebung.  
Den Krankenkassenmitgliedern besonders empfohlen.  
Den zahlreichem Besuch ladet ein.  
Carl Schmid.  
Samstags sowie Sonntag vormittags ermäßigte Badpreise.  
Vorherige Anmeldungen erbeten.

Kautschuk-  
Stempel  
empfiehlt G. W. Mott.

### Flechten

stets und trockene Schuppenflechte  
durch Ekzeme, Hautausschläge aller Art  
**offene Füße**  
Reinigen, Entschuppen, Aderheilen, lösen  
Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;  
wer bisher vergeblich hoffte  
gehört zu werden, mache noch einen Versuch  
mit der besten bewährten  
**Rino-Salbe**  
Inhalt 100 Gramm. Preis M. 1,15 u. 1,25.  
Dankschreiben gehen täglich ein.  
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot  
u. Fa. Schuberth & Co., Weinbühl-Dresden.  
Fälschungen weisen man zurück.  
Zu haben in den Apotheken.



### Nähmaschinen

— nur erstklassige Fabrikate —  
unter weitgehendster Garantie  
**Reparaturwerkstätte.**  
Ersatzteile, Nadeln, Oel usw. usw.  
Unterricht  
im Maschinennähen und -stopfen wird be-  
reitwilligst erteilt.  
G. Rieringer, Messerschmied.

### = Flaschenbier =

Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel, sowie  
**Spezialbräu**  
in großen und kleinen Flaschen, direkt vom Lagerfaß in Flaschen abge-  
zogen empfiehlt  
Bögel, Kienbachbrauerei.

Stöckfisch  
A Blumenthal.

Der heutigen Lokal-Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma P. h. B o j s h, bei, und empfehlen wir gütiger Beachtung.





# Die Balkanwirren.

## Die Verhandlungen bei Tschataldjscha.

In einem primitiven Eisenbahnwagen zwischen den türkischen und bulgarischen Stellungen an der Tschataldjscha-Linie verhandeln seit einigen Tagen die Vertreter der Pforte und der Balkanverbände über die evtl. Fortsetzung des Waffenstillstandes bezw. über die Grundlagen des Friedensschlusses. Was bisher über diese Verhandlungen bekannt geworden ist, berechtigt nicht eben zu großen Hoffnungen auf einen erfolgreichen Ausgang. Es scheint zwar, daß die Vertreter des Balkanbundes ihre ersten Bedingungen modifizieren wollen, aber sie werden gewiß nicht so große Konzessionen machen, wie sie von türkischer Seite jetzt gefordert werden. Nach einem Konstantinopeler Telegramm will die Pforte jetzt für Mazedonien und Albanien nur noch die Autonomie zugesichert, also nicht auf die Souveränität des Sultans über diese Gebiete verzichten. Thrazien will sie ganz behalten und die gegrenzten Nachbarn sollen sich mit größeren Grenzbestimmungen begnügen. Das sind natürlich keine ernsthaften Vorschläge, und man konnte es den Verbündeten nicht übelnehmen, wenn sie auf die Diskussion solcher Bedingungen gar nicht eingingen. Denn es besteht zwar die Möglichkeit, daß sich die türkischen Unterhändler nach der Seite des Orients auf starkes Abhandeln gleich eingerichtet haben. Aber ebenso nahe liegt die Vermutung, daß sie die Verhandlungen möglichst hinauszuziehen wollen, um insofern weitere Verstärkungen aus Asien heranzuziehen und die hinter der Tschataldjscha-Linie massierten Truppen zu einer widerstandsfähigen und vielleicht sogar stoßkräftigen Armee formieren zu können. Der Balkanbund ist sich wohl nicht darüber unklar, daß jeder neue Verhandlungstag seine eigenen Schwierigkeiten vermischt, während er die Position des Gegners befestigt. Aber es zeigt sich jetzt immer deutlicher, daß jedenfalls Bulgarien in einer recht prekären Lage und an schleunigster Beendigung des Krieges vielleicht nicht mehr weniger interessiert ist als die Türkei. Bulgarien allein würde möglicherweise schon heute Konzessionen machen, die es noch vor zwei Wochen für undenkbar erklärt hätte. Aber Bulgarien verhandelt eben nicht allein, seine Verbündeten, die bereits im wesentlichen alles erobert haben, was sie als Kriegsbeute begehren können, empfinden die Notwendigkeit eines schnellen Abschlusses weniger dringend und sind deshalb wohl geneigt, hartnäckiger auf ihren Forderungen stehen zu bleiben. Bei dem nicht gerade intimen Verhältnis, das bereits im Balkanbunde zu bestehen scheint, dürfte diese Divergenz der Interessen dem Fortgang der Friedensverhandlungen wenig günstig sein.

**Konstantinopel, 28. Nov.** Die Verhandlungen haben auch gestern zu einem Resultat nicht geführt und sollen heute fortgesetzt werden. Es verläutet, die Pforte fordere unter allen Umständen, daß Adrianopel der Türkei verbleibe. — Der Legationsrat Humiller (ein geborener Pächler) ist in San Stefano der Cholera erlegen.

## Die Spannungen lösen sich.

Es ist noch gestern aus Reskaf gemeldet worden, daß der so lang vermisste österreichische Konsul Prohaska dort mit dem von Wien entsandten Konsul Edl zusammengetroffen und mit ihm eine Besprechung gehabt habe. Man weiß zur Stunde noch nicht, was der Inhalt dieser Unterredung war, doch geht schon aus der Tatsache des Zusammenstehens der beiden Konsule hervor, daß Prohaska am Leben ist, daß die Schilderungen und Mutmaßungen über sein Ende durch Serbenhand erheblich übertrieben waren. Während unter dem Eindruck der von der Reichsdeutschen Allgemeinen Zeitung am Montag veröffentlichten Kundgebung eine optimistische Stimmung in England und Frankreich Platz griff und Rußland ver-

Das Gefühl von Gesandtheit erwischt man sich nur durch Krankheit. Chr. Kistenberg.

## Das Tor des Lebens.

Roman von Anny Widke.  
(Copyright 1910 by Boll und Weidert, Berlin.)  
(Fortsetzung.)

Heinrike würde vielleicht sogar Trauerkleider um ihn tragen, und Mirjam — die schöne, stolze Cousine — die würde vielleicht ein bedauerndes Achselzucken haben. Kofi, der Pflanzknecht, der ihm immer so viel Moral gepunkt, der würde gewiß ein ernstes Gesicht machen und übers Jahr, da würde er der trauernden Witwe einen wohlgeleiteten Heiratsantrag zu Füßen legen, und er würde der treuen Liebe Lohn einheimsen, mit der er um Heinrike gebiet. Und dann der eine, an den Sibo immerzu denken mußte, sein Vater, von dem ihn dies Leben schied, der würde vielleicht doch an seine Grube treten, und er würde vielleicht eine Träne im Auge gerühren, weil er den Mut zur letzten Tat gehabt. Sein Vater, der Mann mit dem ledernen Ehrenschild, der sollte jetzt allein in letzter Stunde zu ihm sprechen. Und er nahm den Revolver von der Wand, ruhig, fest, kaltblütig. Einen Augenblick hielt er ihn prüfend in der Hand. Er spannte den Hahn, dann hob er ihn langsam gegen die Schläfe.

In demselben Moment klopfte es dröhnend gegen die Tür. Sibo ließ mit einem tiefen Seufzer die Waffe sinken. Zitternd und verdüstert borg er sie an ihrem alten Platz. „Was gibt es denn?“ rief er ganz heiser. „Was ist denn los?“

„Der gnädige Herr möchten doch sofort mal in die Fabrik kommen!“ rief ein Mann von der Tür her, den Sibo als den Hausmeister erkannte. „Ich glaube, es ist ein Unglück geschehen!“

Sibo wurde kreidebleich. Wie rasend stürzte er sich auf den Mann. „So erben Sie doch! Wer schickt Sie denn?“ „Der Herr Kassierer. Sie müßten sofort kommen, alles wäre sonst verloren. Der Herr Kassierer hätte schon verschiedene Male telephoniert, aber er hätte keine Verbindung erhalten können!“

sichern ließ, daß es keinerlei Feindseligkeiten beabsichtige, sind die österreichischen Kriegblätter auch nach der Meldung des Konsuls Prohaska immer noch nicht beruhigt. Es scheint, daß in Wien die Berliner Kundgebung entweder absichtlich oder unabsichtlich mißverstanden wird. Eine Aeußerung des offiziellen Wiener „Freundenblattes“ stellt es so dar, als handle es sich darum, Österreichs Forderungen sachlich zurückzubringen oder noch weiter zu beschränken, während der klare Sinn der Berliner Note der ist, daß die albanische und die Adriafrage wie alle anderen Balkanfragen nicht vorzeitig von einer einzelnen Macht einseitig und gewaltsam, sondern von allen Mächten und mit allen anderen Fragen gemeinsam gelöst werden soll. Das ist lediglich eine Frage der Form und der Zeit, die aber für das Gelingen einer friedlichen Erledigung wesentlich ist. Es kann aber nicht ausbleiben, daß die kühle und besonnene Stimmung, die in Berlin, wie in den Hauptstädten der anderen Großmächte herrscht, schließlich doch auch einigermaßen in Wien einwirkt. Wenn nicht, dann würde man sich in Wien auch wohl bewußt sein müssen, daß man allein die Folgen auf sich zu nehmen hätte.

**Rom, 28. Nov.** Die „Tribuna“ meldet, die Autonomie Albanien sei gesichert, nachdem die Großmächte in dieser Frage einig sind. Man dürfe erwarten, daß die Mächte auch die Neutralität Albanien gewährleisten werden.

## Deutsches Reich.

**Berlin, 27. Nov.** Die nat. Abg. Frhr. von Richtigosen, Dr. Jund und Schiller (Magdeburg) haben an den Reichskanzler folgende Anträge gerichtet: Ist der Herr Reichskanzler in der Lage, darüber Auskunft zu geben, in welcher Weise in Ermangelung der Anwesenheit eines deutschen Kriegsschiffes für den Schutz der Deutschen in Saloniki Sorge getragen worden ist?

**Dresden, 27. Nov.** In der heutigen Sitzung der II. Kammer wurde über die grundlegenden §§ des Volksschulgesetzes abgestimmt. Die meisten §§ wurden in der Deputationsfassung angenommen, darunter auch der Absatz 3 des § 2, der den Religionsunterricht betrifft. Der Kultusminister hatte den Antrag in dieser Fassung als unannehmbar bezeichnet. Die Ausnahme erfolgte mit 60 gegen 27 Stimmen, dagegen stimmten die Konservativen und 1 Natl.

**Kassel, 27. Nov.** Nach einer Meldung des „Volksblatts“ hat Professor Hebel von den Nationalliberalen zu Gunsten des volksparteilichen Kandidaten Professor Rade-Warburg auf die Landtagskandidatur Kassel-Land-Wipshausen verzichtet.

## Ausland.

**Wien, 27. Nov.** Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Graz: Gestern abend wurden gegen einen Wachtposten der arabischen Pulverarme in Karlsdorf bei Graz von einem Vermumzten zwei Schüsse abgegeben. Der Wachtposten feuerte sofort mehrere Male, auch die Wachtposten der anderen Pulverarme feuerten. Bisher ist es nicht gelungen, der Täter habhaft zu werden. Wie der Posten angibt, sind mehrere verdächtige Gestalten auf ihn zugekommen, aber nach einigen Schüssen sofort verschwunden. In Graz hat dieser Vorfall große Aufregung hervorgerufen.

**NewYork, 27. Nov.** Die vier des Mordes an dem Spieler Rosenthal überführten Verbrecher, „Cup de Blood“, Whitney Lewis, Lefty Lonie und Dago Frank, sind zur Hinrichtung auf elektrischem Wege verurteilt worden, die in der mit dem 6. Januar nächsten Jahres beginnenden Woche vollzogen werden soll.

**NewYork, 27. Nov.** Das amtliche Ergebnis der Präsidentschaftswahl vom 4. November zeigt folgende Zahlen: Woodrow Wilson (Demokrat) 6 157 000

Natürlich, es hatte in dem Trübel niemand daran gedacht, den Apparat zu bedienen. „Zum Donnerwetter!“ rief Sibo. Warum schickt man denn zu mir und nicht zu Mister Deham, der ist doch schneller zu haben als ich!“

„Das ist es ja eben, gnädiger Herr, Mister Deham — ist abgereist!“

„Ab—ge—reist!“ stotterte Sibo fassungslos. Dann aber tief er mit Donnerstimme hinaus: „Anspannen, sofort anspannen!“

Wie wahnsinnig stürmte er dann in den Garten. Der Diener brachte ihm Hut und Mantel, er hielt beides achtlos in der Hand, in der kalten Morgenluft ungeduldig auf den Schlitten wartend, der jetzt langsam vorfuhr.

Sibos Antlitz war geisterbleich, die großen, blauen Augen lagen tief in den Höhlen, und sein dickes, lockiges Haar flüchte in feuchten Strähnen auf seiner Stirn.

Er wußte, etwas Furchtbares würde ihn treffen, etwas, das noch schlimmer war als der Tod. Aber er konnte nicht ausweichen, er mußte noch einmal hinein in das grauliche Leben, das sein Recht von ihm forderte.

Einige Minuten später sauste der Schlitten mit ihm über den knisternden Schnee. Wie ein Silberband glitten die Schneemassen durch das weiße Land, und überall lag Sonnenglanz und dabei doch rings ein tiefes, bedrückendes Schweigen.

Es war Sibo, als stiegen aus dem Rhein gepenitente Schatten auf, die verfolgten ihn den Rhein entlang. Wie ferne Glocken hörte er's klingen. Wie aus hundert Röhren dröhnte und ätzte es in ihm fort.

„Das sind die armen, gemordeten Seelen, sie kommen und halten Gericht, und das Gericht wird schrecklich sein.“ Da griff Sibo selber zur Peitsche, und wie gejagt stürmten die Rösser dahin.

Heinrike stand im Schlafzimmer der Kinder und packte ein paar notwendige Sachen für diese in einen kleinen Koffer. Sie tat es ganz mechanisch, mit leidenschaftlichem Gesicht und zitternden Händen.

Der kleine Jockel lauchte und spielte um sie herum und freute sich, daß er mit Mamma und Femele verreisen sollte. Die Jungfer, die hinkam, erzählte, daß der gnädige Herr eilig in die Fabrik gefahren sei, weil irgend etwas Schreckliches dort passiert sein müßte.

Heinrike hatte gar keinen Gedanken dafür. Was konnte noch Schrecklicheres passieren als das Leid, an dem sie sich zu Tode schleppen mußte!

Stimmen, Roosevelt (Fortschrittspartei) 3 928 000, Taft (Republikaner) 3 376 000, Debs (Sozialist) 674 000, Chapmans (Prohibitionist) 161 000.

## Württemberg.

**Stuttgart, 27. Nov.** Wie der Schw. N. hört, ist die Evang. Landesynode auf Dienstag, 10. Dezember zu einer Eröffnungstagung einberufen. Die Tagung wird voraussichtlich nur kurz sein.

**Stuttgart, 27. Nov.** Die Wahl des katholischen Dekans zur Ersten Kammer hat heute in einem Zusammentritt der Dekane katholischer Konfession im Sitzungssaal des kathol. Kirchenrats stattgefunden. Gewählt wurde der seitherige Vertreter, Dekan Müller von Saulgau. Er hat die Wahl angenommen.

**Stuttgart, 27. Nov.** Es ist schon lange der Wunsch des südlichen Stadtteils, die Straßenbahn bis auf die Höhe des Hasenbergs fortzuführen zu sehen. Da aber die Ausführung dieses Planes noch in weiter Ferne steht, ist neuerdings das Projekt ausgetauscht, auf den Hasenberggipfel eine Drahtseilbahn zu führen. Die Direktion der Straßenbahn hat sich, wie verlautet, hierzu bereit erklärt, wenn ihr das nötige Gelände kostenlos zur Verfügung gestellt wird. Die Stadtverwaltung wird den Plan demnächst den bürgerlichen Kollegien zur Besprechung unterbreiten.

**Untertürkheim, 27. Nov.** Der Monteur Spletchoj bei den Daimlerwerken wurde während des Probelaufs von dem Propeller einer Flugmaschine am linken Oberarm getroffen. Der Knochen wurde abgeschlagen. Der Verunglückte mußte in das Cannstatter Bezirkskrankenhaus geschafft werden.

**Marbach, 27. Nov.** Der Leichnam des an der alten Pöppelweiler Straße tot ausgefundnen Gypsers Karl Berner ist jetzt von der Staatsanwaltschaft zur Beerdigung freigegeben worden. Ein gewaltsamer Tod konnte nicht festgestellt werden. — In der Sandgrube bei Steinheim, wo vor zwei Jahren das nunmehr im Stuttgarter Naturhistorischen ausgestellte Riesmammut gefunden wurde, ist laut Postillon, wieder ein Mammutzahn von 3 1/2 Meter Länge ausgehoben worden. Dem kolossalen Zahn nach zu schließen, war dieses Tier noch riesenhafter, als das in Stuttgart ausgestellte Mammut. Man ist gespannt, ob es gelingt, auch die übrigen Knochenreste zusammenzufinden.

## Nat. und Fern.

### Brand- und Unglücksfälle.

In Stuttgart ist, wie schon gemeldet, am Dienstag abend der Reisende Drecht von einem Straßenbahnwagen überfahren und getötet worden. Die nachträglich berichtet wird, wollte Drecht vor dem Straßenbahnwagen, der ihn erfasste, das Gleis überschreiten, er kam aber zu spät und konnte sich nicht mehr erheben, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß er betrunken war. Kurze Zeit vorher hatte er sich vor einen Straßenbahnwagen gestellt, sodas sich dessen Führer genötigt sah, ihn durch einen Schupmann entfernen zu lassen. Im Hinblick darauf ist anzunehmen, daß Drecht sich mit Selbstmordgedanken trug.

In Birkach bei Hohenheim ist das Gashaus zum Lamm bis auf den Grund niedergebrannt. Die Feuerwache hatte die größte Mühe, die Nachbarhäuser zu retten.

In Schweiningen stürzte der 24 Jahre alte Monteur Ernst Frauendriener von Schornborn, in Stellung beim Elektrizitätswerk, beim Anbringen eines Ständers an einem Neubau vom Dach. Er war sofort tot.

### Ein blutiges Eiferjachtsdrama

hat sich am dem Hauptbahnhof in Heidesberg am Mittwoch vormittag abgespielt. Der 19jährige Schreibschiff-Schüler gab auf den 40 Jahre alten Forchheimer Holzwarenfabrikanten Fehler, zu dessen Frau er Beziehungen hatte, zwei Revolverkugeln ab und verletzte ihn schwer. Fehler erholte sich hierauf selbst.

### Der Schatz im Keller.

Bei einem wegen Diebstehls verhafteten Mithändler in Forchheim fand man 110 Pfund Silber, das ihm vor Dieben zugetraut worden war, sein säuberlich im Keller unter den Kfassersteinen vergraben (wie im 19jährige Krieg). Vor kurzem erst wurden bei dem Biedermann ebenfalls 60 Pfund gestohlenes Silber vergraben gefunden.

Mirjam und Ditta kamen mit bleichen, verärrten Gesichtern, zur Abreise gerüstet, und fragten erschreckt, was eigentlich geschehen sei. Sie hätten die ganze Nacht nicht geschlafen, nachdem das Fest gestern ein so jähes Ende genommen und sie gehört hatten, daß man Heinrike zu einer Exekution gerufen.

„Jawohl!“ sagte Heinrike mit todblassen Antlitz. „In meines Mutter starb, und ich behalte nun das Kind für immer.“

„Wie siehst du dir!“ entgegnete Ditta, den Arm fätschend um die Cousine legend. „Aber jetzt, Heinrike, magst du schlafen, du siehst ja todeland aus. Du hast gewiß die ganze Nacht gewacht.“

„Ich will verreisen!“ jagte Heinrike tonlos.

„Warte!“ fragte Mirjam schnell. „Wo willst du denn hin?“

„Zu Fahren wir zusammen?“

„Du weißt es nicht?“ gab Heinrike zurück.

„Du weißt es nicht?“ rief Mirjam, nun doch wirklich besorgt. „Du bist doch nicht traurig, Heinrike?“

„Nein. Aber ich werde dieses Haus verlassen, mit den Kindern verlassen, um es nie wieder zu betreten.“

Beide Mädchen schrien entsetzt auf.

„Dummet noch das?“ meinte Heinrike ruhig. „Daher ich euch nicht vielleicht selber schon getrauert, daß ich es ausbleibe, ay der Seite eines Mannes, der mich und meine Frauenehre mißachtete? Du, Mirjam, kennst ihn. Ach, es gab eine Zeit, wo mein Herz verzweifelt wurde, weil ich glaubte, daß du es warst, die mir Sibos Herz genommen.“

„Ich habe dir unrecht getan, Mirjam, denn Sibo hat nie ein Herz begehrt. Verzeihe mir.“

„Heinrike“, bat Mirjam erschüttert, beide Hände der jungen Frau erfassend, „bei Gott, dir weh tun, das wollen ich nicht. Ich gebe zu, oft leichtsinnig Sibo gereizt zu haben, weil es meiner Eitelkeit schmeichelte, ihn zu meinen Füßen zu sehen, aber dir wollte ich nichts nehmen, gar nichts.“

Heinrike winkte müde mit der Hand.

„Wie es auch gewesen ist, Mirjam, es wird meinen Schluß nicht aufhalten.“

„So komm mit uns!“ rief Ditta ungeschäm. „Die Eltern werden sich freuen, dich und die Kinder aufzunehmen, bis du dich wieder mit Sibo vertragen hast. Komm mit uns!“

„Ich werde mich nie wieder mit Sibo versöhnen, ich für immer!“

(Fortsetzung folgt.)



# Der Reichsfinanzminister zur Fleischsteuerung.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 27. November 1912.

Im Bundesrat: Staatssekretäre Dr. Delbrück und Kühn, Reichsfinanzminister.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

Der Reichstag: Der Reichsfinanzminister Dr. Delbrück.

begreifen Sie nicht. Diese Herren führen Gründe an für die Wirtschaftspolitik, welche weit ab liegen von dem, was heute der Abgeordnete Scheidemann hier anführte. Der Abg. Scheidemann sagte heute, die Lebensmittel- und Futtermittelzölle würden eingeführt, um die Lücken einiger Großgrundbesitzer zu füllen. (Sehr richtig! bei den Soz. Unruhe rechts.) Wie können Sie vor dem Deutschen Reichstag eine so klandestine Auffassung vertreten? Wissen Sie nicht, daß wir zu der Zeit, wo wir von dem Freihandelsystem zum Schutzollsystem übergegangen sind, unter einer Krise der Landwirtschaft gelitten haben, wie wir sie vielleicht nie erlebt haben? Bei der Besprechung der Grenzöffnung dieses Punktes hat der Abg. Scheidemann seine tatsächliche Kritik daran geübt, daß wir die Grenzen auch gegen die Balkanstaaten weiter geöffnet haben, als es bisher der Fall war. Er hat die vielleicht etwas billige Bemerkung daran geknüpft, daß wir doch während eines Krieges von den Balkanstaaten kein Fleisch erhalten können. Wir sind in der Offnung von Grenzen soweit gegangen, wie es bei der Verantwortung bezüglich des Zeichenbuchs überhaupt zulässig ist. Wenn wir aus einzelnen Ländern weniger Fleisch bekommen können, so liegt das eben in den realen Verhältnissen begründet. Der Abg. Scheidemann hat dann ausführlich über die Entstehungsgeschichte des § 12 des Fleischbeschaugesetzes gesprochen. Wir haben durch die Bestimmungen des Fleischbeschaugesetzes tatsächlich dem deutschen Volke einen großen sanitären Schutz gewährt, einen großen und gleichzeitig einen sehr kostspieligen Schutz. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Infolge der Bestimmungen des Fleischbeschaugesetzes wird die Reichsflasse etwa um 20 Millionen Mark (Zuruf: 40 Millionen) für Fleisch belastet. Auf den sanitären Schutz an sich werden auch Sie nicht verzichtet wollen. Sie werden aber auch nicht der Isierung zuzunehmen können, das inländische Fleisch härter zu behandeln, als das ausländische. (Beifall rechts.) Das wäre doch eine Ungerechtigkeit. Bei der Frage des Gefrierfleisches wird man sich darüber klar werden müssen, ob wir das Ziel weiter verfolgen wollen, unser Volk aus der Produktion der eigenen Landwirtschaft mit Fleisch zu versorgen oder ob wir dieses Ziel aufgeben wollen? (Sehr richtig! rechts.) Sie können nur das eine oder das andere wollen. (Erneute Zustimmung.) Nun behauptet der Abg. Scheidemann, es wäre erwiesen, daß die deutsche Landwirtschaft das deutsche Volk nicht mit dem nötigen Fleisch versehen könnte. Ich würde dankbar sein, wenn der Abg. Scheidemann den Beweis wirklich liefern wollte. Ich kenne diesen Beweis nicht. Es steht fest, daß es der deutschen Landwirtschaft gelungen ist, den Fleischverbrauch im Inlande in immer höherem Grade aus der eigenen Produktion zu decken. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Obwohl die Bevölkerungszahl stark gewachsen ist, obwohl der Fleischbedarf an Quantität und an Qualität sehr stark zugenommen ist. (Erneute Zustimmung rechts.) Der Abg. Scheidemann hat zwar gemeint, für den deutschen Arbeiter sei das Fleisch ein Verlebensmittel. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz. Große Unruhe links.) Und er hat dem Landwirtschaftsminister Unentschieden bei tatsächlichen Lebensverhältnissen vorgeworfen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Ich will dem Herrn Landwirtschaftsminister nicht vorgehen, aber ich gestatte mir, Herrn Scheidemann diesen Vorwurf zurückzugeben. Daß der deutsche Arbeiter bei den gegenwärtigen Fleischpreisen sich einschränken muß in einer sehr empfindlichen Weise, bedauere ich genau so, wie Sie. Das geht aber nicht nur den deutschen Arbeitern so, sondern es geht auch weit in die Mittelstufen hinein. (Lebhafte Zustimmung links, Widerspruch bei den Soz.) Sie sollten sich nicht einer solchen Übertreibung schuldig machen, als nägte unser Arbeiter am Hungertuch, als ob überhaupt kein Fleisch auf seinen Tisch käme. Das ist nicht wahr, meine Herren. (Große Unruhe bei den Soz. und Widerspruch.) Ich gehöre ebenso zum Volke wie Sie. (Erneute fortwährende, große Unruhe, Glöck des Präsidenten.) Die Herren von der Sozialdemokratie haben es sich angewöhnt, sich in als die alleinigen Vertreter des deutschen Volkes zu begeben. Das sollten sie sein lassen. Wir gehören alle zum deutschen Volk. (Beifall.)

Bezüglich der Einfuhr von Gefrierfleisch muß man sich darüber klar werden: Sollen wir unser deutsches Volk mit eigenem Fleisch versorgen oder fremdes Fleisch schrankenlos heranzulassen? Herr Scheidemann meint, es sei erwiesen, daß die Einfuhr von Gefrierfleisch der eigenen Landwirtschaft und Viehzucht nicht schaden würde. Das sei in anderen Staaten nachgewiesen. Das war das einzige, was er zur Begründung vorbrachte. Meine Herren, das ist in keiner Weise nachgewiesen. Wenn Gefrierfleisch in großen Massen herbeigeführt wird, auch die deutsche Viehzucht geschädigt werden, namentlich die deutsche Schweinezucht, da 75 Prozent unserer Sauweine in landwirtschaftlichen Betrieben bis zu 20 ha geschädigt werden. Sie sind doch selber, meine Herren von der linken Seite, der Ansicht, der ich vollkommen zustimme, daß eine ununterbrochene Hauptaufgabe ist, die kleinen landwirtschaftlichen Betriebe zu stärken und zu vergrößern. (Sehr richtig! links.) Wenn Sie das tun wollen, meine Herren, können Sie nicht in demselben Augenblick den kleinen Landwirten, die den Hauptanteil bei der Viehzucht haben, einen großen Teil ihrer Einkünfte nehmen und die Viehzucht geschädigen. (Sehr richtig! rechts, Widerspruch bei den Soz.) Wenn Sie das tun, spannen Sie ein Netz vor und ein Pferd hinter den Wagen. (Unruhe und Zwischenrufe.) Unsere Landwirtschaft einer übermächtigen großkapitalistischen Konkurrenz des Auslandes auszuweichen, einer Konkurrenz, die mit sehr viel geringeren Kosten produziert, als wir, das ist ein Weg, den ich nicht mitgehen würde. (Bravo! rechts und im Zentrum.) Und ich glaube, daß, wenn die Regierung sich entschloße, diesen Weg zu beschreiten, so an der Wurzel unserer Landwirtschaft anzugehen, sie damit einen verhängnisvollen Fehler begehen würde, der sich schwer rächen würde, an dem ganzen deutschen Volke. (Lebhafte Bravo!) Über die Aufhebung der Futtermittelzölle habe ich im vorigen Jahre eingehend gesprochen, und wenn ich mich im vorigen Jahre gegen eine Ausdehnung der Futtermittelzölle ausgesprochen, so muß ich dies in diesem Jahre erst recht tun. Auch über die Einfuhrzölle habe ich im vorigen Jahre sehr eingehend Ausführungen gemacht. Es sind nicht nur landwirtschaftliche Interessen — namentlich im Osten — sondern auch Handelsinteressen in so enger Weise mit dem Einfuhrzölle verbunden, daß die bei dieser Gelegenheit eine einfache Aufhebung der Einfuhrzölle unmöglich verlangen können, das würde zu keinem guten Ziele führen.

Meine Herren! Die Herren Sozialdemokraten haben dann an den praktischen Maßnahmen, die wir getroffen haben, scharfe Kritik geübt. Herr Scheidemann hat selber zugestanden, daß die Zenerungsverhältnisse, unter denen wir gegenwärtig leiden, von internationalem Charakter sind. Wir sind gegenüber den anderen Nationen allerdings in den Abnahmehängen beschränkt. Immerhin aber haben wir geahnt — und das hat so auch den Beifall des Herrn Scheidemann gefunden — ein Mittel zu finden, das geeignet ist, auf die Stabilisierung der Fleischpreise hinzuwirken. Wir haben uns an die Kommission gewandt, nicht um, wie in der sozialistischen Presse gesagt ist, eine Ausgabe von uns abzuschleiden, Weltfische, große Kommunalverwaltung hatten ihrerseits, bevor noch irgend eine Anweisung von der Regierung gegeben war, durch eigene Maßnahmen auf eine Herabsetzung der Fleischpreise eingewirkt. Auf unseren Appell haben rund 70 deutsche Städte von der ihnen erteilten Ermächtigung Gebrauch gemacht, und an allen Stellen ist nachgewiesen worden, daß sich die Fleischpreise zum Teil in sehr bedeutender Weise senken haben. Die Kommunen haben, das lag ja nahe, sich zunächst

auf die Einfuhr von ausländischem Fleisch geworfen; ich halte es aber für notwendig, daß die Kommunen einen Zusammenhang herzustellen suchen mit der inländischen Landwirtschaft. (Sehr richtig! rechts.) Der Weg vom Produzenten zum Konsumenten ist lang und hat sich im Laufe der Zeit immer mehr verlängert. Wir hoffen, durch die Enquete-Kommission, die einberufen ist, auch in diese Frage mehr Licht hineinzubringen. Für ausschlaggebend aber würde ich halten, wenn die Kommunen praktische Versuche machen würden, durch den Abschluß mit landwirtschaftlichen Genossenschaften über mehrjährige Lieferungen von Fleisch oder Vieh die Stabilisierung der Preise herbeizuführen, deren wir gegenwärtig ermangeln, und wenn ich auf der einen Seite den deutschen Kommunen auch von dieser Stelle meinen Dank ausspreche, so verknüpfe ich mit diesem Dank die Bitte, daß sie in der bezeichneten Richtung vorgehen möchten. Diefem selben Zwecke dient der Gesetzentwurf, den wir Ihnen vorlegen haben, und um dessen Annahme ich bitte. Ich hoffe, daß auch diejenigen Herren von der Rechten, welche Bedenken gehabt haben gegen einen derartigen Vorschlag, die Bedeutung des Gesetzentwurfs in der Weise erkennen werden, wie ich ihn eben präzisierter. Ich kann, wenn ich mich resümiere, nur wiederholen: Wir erkennen von Seiten der Regierung vollkommen an, daß es unmöglich ist, eine Zenerung, die auf internationaler Grundlage beruht, zu beseitigen; wir sind aber nach wie vor der Ansicht, daß wir die Versorgung des deutschen Volkes durch die inländische Produktion als etwas Notwendiges aufrecht erhalten müssen, sowohl im Interesse unserer politischen Unabhängigkeit, als auch im Interesse einer Stärkung und Weiterentwicklung unserer Landwirtschaft, daß wir deshalb alle Aktionen ablehnen müssen, welche die Sicherheit der deutschen Landwirtschaft gefährden können. Und ich kann den Deutschen Reichstag nur bitten, daß er auf dem Wege, den er bisher eingeschlagen hat, in dem deutschen Bauernstande, in der deutschen Landwirtschaft ein festes Fundament unseres Staates zu erhalten, fortzuführen möge. (Lebhafte Beifall rechts, Zwischenrufe links, wiederholter Beifall rechts.)

Auf Antrag Baffermann wurde die Besprechung der Interpellation beschlossen.

Inzwischen war ein sozialdemokratischer Antrag eingegangen, der (nach der neuen Geschäftsordnung) feststellt, daß zwischen den Ansprüchen des Reichstags und des Reichsfinanzministers bezüglich der Befreiung der Zenerung ins Auge faßender Mittel, ein Widerspruch besteht.

Beifall erhielt das Wort

Abg. Gieseler (Ztr.): Es muß Vorsorge getroffen werden, daß für unser Volk ausreichende Fleischmengen vorhanden sind, und daß es diese auch zu erschwinglichen Preisen erhalten kann. Der deutsche Arbeiter kann seine schwere Arbeit nur verrichten, wenn er täglich Fleisch isst. Bei den schlechtlöhnten Arbeitern ist schon jetzt die Gefahr einer Unterernährung gegeben. Eine der Ursachen der Zenerung ist die Steigerung der Produktionskosten auf dem Lande. Zweifellos ist Deutschland heute an den Markt gekommen, wo es sich entscheiden muß, ob unsere deutsche Landwirtschaft den Bedarf des Inlandes zu decken imstande ist. Die Maßnahmen der Regierung sind wirksamsvoll gewesen. Die Abschaffung der Zölle würde ein Ruin für die deutsche Landwirtschaft sein. Die Einfuhr von Fleisch aus dem Ausland erscheint mir nicht ganz unbedenklich. Das Gefrierfleisch in guten Qualitäten ist zwar dem Lande so gut wie das einheimische. Wegen der Einfuhr von Rindvieh habe ich erhebliche Bedenken. Auf das System der Einfuhrzölle will ich nicht eingehen. (Abg. Gieseler: Warum nicht?) Das überlasse ich Ihnen. (Beifall rechts.) Auch für die Landwirtschaft ist dies System bedenklich, da der Preis für den Roggenausfuhr damit zunimmt, daß der inländische Bedarf darunter Schaden leidet. Die Landarbeiter haben ihrerseits ein Interesse an dem Wohlergehen der Landwirte. Die Zenerung wird viel zu sehr vom parteipolitischen Standpunkt aus betrachtet. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Delbrück (Konf.): Wir halten die Viehzucht für vorübergehend. Nicht nur die schlechten Zenerungen, sondern auch die Einkleppung der Scheunen haben unserer Viehhaltung ungeheuren Schaden zugefügt. Die Annahme der wieslofen Wirtschaft ist zu bedauern, aber auf den immer größer werdenden Arbeitermangel zurückzuführen, und diesem muß man entgegenzuwirken suchen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Böttger (Katl.): Unser Wirtschaftssystem hat sich bewährt. Die Politik der mittleren Linie, die wir Nationalliberalen beim Zolltarif eingenommen haben, hat sich als richtig erwiesen. Dem Gesetzentwurf auf vorübergehende Zollbefreiungen bei der Fleischzufuhr stimmen wir zu. Bei der Zufuhr argentinischen Gefrierfleisches muß vor allem darauf gesehen werden, daß es nicht gesundheitsgefährlich ist.

Darauf verzichtete sich das Haus.

Präsident Dr. Kaempf fragte im Einverständnis mit dem Hause den Vertreter der Regierung, ob und wann die Interpellation der Viehhaltung betreffend die Koalitionsfreiheit der Staatsarbeiter beantwortet werden soll.

Staatssekretär Dr. Delbrück erklärte, daß für Mitte nächster Woche zur Beantwortung bereit.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. (Fortsetzung und zweite Lesung des Zollbefreiungsgesetzes.)

Schluß gegen 6 1/2 Uhr.

Berlin, 27. Nov. Wie der New Yorker Korrespondent der „N. Y. A. M.“ aus bester Quelle erfährt, beabsichtigt die Regierung der Vereinigten Staaten die Ergründung von Maßnahmen gegen Deutschland für den Fall, daß das Reichs-Petroleummonopol vom Reichstag angenommen wird. Die Grundzüge zu diesen Maßnahmen dürfte eine Vorlage des Senators Curtis bieten, nach welcher der Präsident ermächtigt werden soll, Zollbefreiungen bis zu 25 Prozent gegen ein fremdes Land zu dekretieren, falls dieses durch Repressionsmaßnahmen amerikanisches Kapital bedroht, das in geistlicher Weise im Auslande angelegt ist.

Berlin, 27. Nov. Dem Reichstag ist heute ein Nachtragsetat zum Reichshaushaltetat und zum Etat der Schutzgebiete zugegangen. Der erstere fordert die Summe von 5.533.208 Mark, darunter 244.000 Mark für Neu- und Erweiterungsbauten auf Vorkum (zweite Rate), 1.409.512 Mark für die erste Einrichtung der Verwaltung in unserer neu erworbenen Kolonie Kamerun, 789.300 Mark für die Befreiung der Grenze und 589.140 Mark als Zuschuß für die Militärverwaltung in dieser Kolonie. Im Nachtragsetat für die Schutzgebiete befinden sich wiederum mehrere Forderungen für die neu erworbene Kolonie in der Höhe von 2.800.650 Mark, darunter eine Position von 272.875 Mark für die Belästigung der Lepros- und der Schlafkrankheit. Für Kiautschau werden 800.000 Mark gefordert für das schafstische Marinedepotement. In der beigefügten Denkschrift wird die Nachforderung folgendermaßen begründet: In dem Kolonialetat 1912 waren 650.000 Mark bewilligt für die Kosten einer Erhöhung des Personalbestandes der Besatzungstruppen, davon sollten 500 Mann bis Mitte Juni und später weitere 200 Mann wieder ausgeschieden werden. Die Entwicklung der politischen Verhältnisse in China hat die Verminderung der augenblicklichen Besatzungshärte als unzulässig erscheinen lassen.







### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche wir während der Krankheit und beim Hinscheiden meines lieben Gatten, meines guten Vaters und Schwiegervaters, unseres Grossvaters, Schwagers und Onkels

## Fritz Kuch

Zimmermeister

von allen Seiten erfahren durften, für die vielen Blumen-spenden, für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhe-stätte, sowie den Herren Trägern sagen wir herzlichen Dank. Insbesondere danken wir Herrn Stadtschultheiss Bätzner für seinen warmen Nachruf, der Vereinsbank für ihre Auf-merksamkeit, dem Kriegerverein, dem Militärverein und der Freiwilligen Feuerwehr für die Kranzspenden sowie dem verehrlichen Liederkranz für den erhebenden Gesang.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
die tieftrauernde Gattin  
**Ida Kuch.**

## Wieder zum Jahrmarkt hier! Seidenband- und Seidenstoff- Reste

Prima  
Schweizer Seide  
Grosse Auswahl!  
Billige Preise!

**H. Dahmer,**  
Spezialgeschäft  
Rottweil a. N.

## Morgen Ziehung der Geldlotterie

zu Gunsten des Kirchenbaufonds  
in Ludwigsburg.  
Los-Preis 1 Mk.  
Hauptgewinn bar ohne Abzug 20 000 Mk.

Vollständiger Ersatz für den Unterricht an wissen-schaftlichen Lehranstalten durch die Methode Rustin verbunden m. eingehendem  
**Fernunterricht**  
in 1. Deutsch, 2. Französisch, 3. Englisch, 4. Lateinisch, 5. Griechisch, 6. Mathematik, 7. Geo-graphie, 8. Geschichte, 9. Literaturgeschichte, 10. Handelskorrespondenz, 11. Handelslehre, 12. Bankwesen, 13. Kontokorrentlehre, 14. Buch-führung, 15. Kunstgeschichte, 16. Philosophie, 17. Physik, 18. Chemie, 19. Naturgeschichte, 20. Evangelische u. Katholische Religion, 21. Pädagogik, 22. Musiktheorie, 23. Stenographie, 24. Höheres kaufmännisches Rechnen, 25. Anthro-pologie, 26. Geologie, 27. Mineralogie, Glanz-Erfolge, Spezialprospekte u. Anerkennungs-schreiben gratis u. franko.  
**Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam, 30.**

### St. Forstamt Wildbad. Nadelstammholz-Berkauf.

Am Samstag, den 7. Dezember 1912, vorm. 10 Uhr in Wildbad auf dem Rathaus im schriftl. Auftrieb aus Staatswald Abtlg. 25 Renn-bachhalde, 27 Kellerloch, 52 Schablenwies, 66 Pflanzgart, 72 Blochhausbene, 120 Unt. Gustrich, sowie das Schridholz an der Beglinie und in der Spachhut: **Tannen und Fichten:** 2911 Stück Laugholz mit Fm. 698 I., 773 II., 739 III., 885 IV., 336 V. Kl., Abchnitte: 283 Stück mit Fm. 160 I., 97 II., 25 III. Kl. Die verpackten bedingungslos angebotene in ganzen und Zehntelprozenten ange-brückt mit der Ausschri: „An-gebot auf Nadelstammholz“ wollen bis 1/10 Uhr beim Forstamt und spätestens bis 10 Uhr auf dem Rathaus ab-gegeben werden, wofür die Eröffnung stattfindet, welcher die Bieter anwohnen können. Der Ausschuss ist zu 100 % der Tagespreise angeschlagen. Abfuhrtermin: 1. April 1913. Preisverzeichnisse und Offert-formulare unentgeltl. Schwarz-wärdelichen gegen Bezahlung durchs Forstamt.

### Büchlänge

3 Stück 20 Pfennig.  
frisch eingetroffen bei  
**Kuhn, Hauptstraße.**

### Weiss- und Rot-Weine

(über die Straße) in verschie-  
denen Preislagen empfiehlt  
**Fr. Kessler,**  
Weinhandlung.

### Neuer Wein

pro Liter 80 Pfg.  
bei Mehrabnahme bedeutend  
billiger.

### Prima Lammfleisch

ist fortwährend frisch zu haben  
bei

### Karl Krauß

Wiegemeister  
Straubenberg.

### Puppen-Ausverkauf

Um mit meinen Lager zu räumen, verkaufe ich  
über den Jahrmarkt zu nachfolgenden billigen  
Preisen:

1 Puppe gefl. mit Schlafaugen f. über 1.25 jetzt 0.90 Mk.
1 " " " " " " 2.- " 1.10 Mk.
1 " " " " " " 2.50 " 1.50 Mk.
1 " " " " " " 3.- " 2.- Mk.
1 " " " " " " 5.- " 3.- Mk.

u. s. w.

Auch sehr schöne Baby und ungeleibete Puppen  
zu fabelhaft billigen Preisen.

### Elsa Daur

Hauptstraße 79  
gegenüber Gasthaus zum Hirsch.

NB Die ausgewählten Puppen können auch  
bis Weihnachten aufbewahrt werden!

### Markt-Anzeige!

Billig! Echtes Porzellan! Billig!

Komme wieder zum Markt am Samstag, den 30.  
ds. Mts. mit einem Posten echten Porzellan **kein**  
Ausverkauf zum Ausuchen.

**Gebrauchsgüter!**  
weiß und bemalt, da gibt es wieder Gegenstände von 5 Pfg.  
an. Auch Glaswaren sind zu haben. **Stand am**  
**Elektr. Werk.** Porzellan-Verkauf Otto Hauber.

Bude 500

Bude 500

### Jahrmarkts-Anzeige!

Bin hier zum Jahrmarkt wieder mit einem  
großen

### Kurzwaren-Lager

aller Art eingetroffen, darunter sehr viele Neuheiten. Die  
Sachen werden zu bekannt billigen Preisen verkauft. Zum  
Verkauf kommen nur solide Waren.

Mein Stand befindet sich an der Bahuseite nach dem  
Bahnhof zu.

Hochachtung

### M. Zimmermann aus Karlsruhe.

Außerdem offeriere einen großen Posten Posten-  
träger; 2 Paar 95 Pfg., sowie Postenträger mit  
Gummistreifen zu den billigsten Preisen.



### Viedertrauz Wildbad.

Am Samstag, den 30. Nov., abends 7  
Uhr, findet im Lokal (Sonne) unsere

### General-Verammlung

statt, wozu unsere Ehren- und passiven Mitglieder freundl.  
eingeladen sind.

#### Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorstandes.
2. Rassenbericht des Kassiers.
3. Neuwahlen.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

### Herren-Konfektion

in  
vorzüglicher Verarbeitung.

Herren-Anzüge Mk. 20, 25, 29, 33, 40, 45,  
(1 u. 2-reihig)

Jünglings-Anzüge Mk. 17, 20, 25, 30

Herren-Heberzieher Mk. 25, 30, 40.

Alfter Mk. 25, 35, 45.

sehr beliebtes und modernes Kleidungsstück

Bozener Mäntel Mk. 20, 22, 24.

Pelerinen Mk. 10, 12, 15, 18, 20, 22, 25.

Hosen in vielen Mustern von Mk. 4.50 bis 15.

Lodenjoppen von Mk. 6.70 bis 20.

1 und 2-reihig.

#### Arbeiter-Hosen.

#### Arbeits-Anzüge.

gestrickte Westen

glatt und Fantasie.

Knaben-Anzüge in allen Fassons in Halbton, Buc-

skin, Loden, Samt, Cheviot u.

von Mk. 4 bis Mk. 22.

Kieler Anzüge

Bleys gestrickte Knaben-Anzüge.

Knaben- und Mädchen-Pelerinen

Damen-Pelerinen und Bozener Mäntel.

### Philipp Bosch,

Wildbad



### Kanariens- und Geflügel- züchter-Berein Wildbad.

Montag, 2. Dezember  
— abends 8 Uhr —

### Ausführung

im Gasthaus zur Silberburg.  
Vollzähliges Erscheinen drin-  
gend erwünscht.

Der Vorstand.



### Ev. Ar- beiter- verein

### Wildbad.

Samstag abend 8 Uhr

### Singstunde

im Schwarzwalddotel.

Die Sänger werden drin-  
gend gebeten, recht zahlreich  
zu erscheinen.

Der Vorstand.

### Am Markttag

empfehle  
Nerentzen, Mohren-  
köpfe, Schillerloden,  
Schnitz- und Früchten-  
brod, Basler- u. Honig-  
lebkuchen

und sonst versch. Gebäck.  
**G. Lindenberger.**  
Posfonditor

### Auf kommende Weihnachtsbäckerei

empfehle ich: Sämtliche  
**Bäck-Artikel**

in prima feiner Ware und  
halte mich hierin bestens em-  
pfohlen

**Robert Treiber.**



Verkaufsstelle für Wildbad:  
**Christian Brachhold.**

### Chr. Schmelzer

Pforzheim,

Ecke Blumen- u. Vorderstr.  
Größte Auswahl in  
Leiterwagen, Rinderstählen,  
Blumentischen, sowie allen Son-  
sten Korbwaren.

### Marie Gehrum

### Schuhwaren,

früheres Geschäft von  
:: Leo Mändle ::  
Pforzheim.

Deimlingstr. Ecke Markt.  
Nur erstklassige  
erprobte Fabrikate!

### Reparatur- Werkstätte

### Panier-Mehl

empfehle Bäckerei Beschl.

